



Lichtblicke in der Misere

Haiti ist ein Armenhaus. Der Karibikstaat ist von Importen und von ausländischer Hilfe abhängig – und wird es noch lange bleiben.

Wahrscheinlich mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt mit weniger als einem US-\$ pro Tag in bitterer Armut. Kostete vor fünf Jahren ein US-\$ noch um die 45 Haitianische Gourdes (HTG), sind es heute über 80. Steigende Inflation, Misswirtschaft, Massenarbeitslosigkeit, ungebremstes Bevölkerungswachstum und grassierende Korruption befeuern die Dauerkrise. Der kleinen Elite, die Macht und Ressourcen auf sich konzentriert, ist das Schicksal der breiten Bevölkerung egal. Deren Wut entlädt sich auf der Strasse – immer heftiger.



Die Einrichtungen von Suisse Santé Haïti – im Bild Patientinnen und Patienten im Warteraum des Dispensaires von Plassac – mussten wegen der gewaltsamen Proteste im Land erstmals seit Jahren vorübergehend geschlossen werden.

Anfang Juli 2018 führte die Ankündigung der Regierung, die Preise für Treibstoffe als eingeforderte Gegenleistung des Internationalen Währungsfonds für Finanzhilfen um teilweise über 50% anzuheben, zu gewaltsamen Protesten. Die Unruhen flauten ab, nachdem Haitis Präsident Jovenel Moïse die

Preiserhöhungen vorerst annulliert und den Premierminister Jack Guy Lafontant und dessen Kabinett ausgewechselt hatte.

Bereits im Herbst gingen aber wieder zehntausende Haitianerinnen und Haitianer gegen die Regierung auf die Strasse. Auslöser waren diesmal Berichte, wonach Milliarden aus dem venezolanischen Petrocaribe-Programm verschwunden seien, das Haiti mit Erdöllieferungen unter den Marktpreisen unterstützen sollte. Offenbar haben sich u.a. hochrangige Mitglieder mehrerer Regierungen schamlos selbst bedient. Rechtliche Schritte blieben bisher aus.

Anfang Februar schwappten erneut Protestwellen hoch. Waren bisher ländliche Gegenden verschont geblieben, erschütterten die Manifestationen jetzt das ganze Land – auch das Artibonitetal, wo wir mit unserer ambulanten medizinischen Grundversorgung stationiert sind. Die beiden Dispensaires von Valheureux und von Plassac (und die dazugehörige Maternité) mussten ihren Betrieb während Tagen einstellen. Dutzende von Strassenbarrikaden sowie der überall knapp gewordene Treibstoff hatten jeglichen Verkehr praktisch zum Erliegen gebracht. Unsere Einrichtungen waren nicht mehr erreichbar. Am 20. Februar konnten sie den gewohnten Betrieb glücklicherweise wieder aufnehmen.

Lange dürfte die Ruhe kaum anhalten. Die ursächlichen Probleme für das Desaster bleiben ungelöst – daran ändert auch der neuerliche Kabinettswechsel vom März nichts.

In der Misere sind Lichtblicke willkommen! Im Artibonitetal sorgt Suisse Santé Haiti nun seit etlichen Jahren mit viel Herzblut für welche. Haiti als Staat wird weiterhin nicht in der Lage sein, die Gesundheitsversorgung im Land aus eigener Kraft sicherzustellen. Unser zu 100% durch Spenden getragenes Engagement für Gesundheit und etwas mehr Lebensqualität bleibt deshalb gefragt – und not-wendig.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung – und herzliche Grüsse



Thomas Bachofner

Besuchen Sie auch: <http://suissesantehaiti.ch>